

als richtig angenommen werden. Diese Urk. wurde um 1150 nach der Kom-burger Urk. von 1090 überarbeitet. Als Stifter ist ein Graf Heinrich aus dem ostfränkischen Rangau anzusprechen und sein Sohn, Graf Heinrich von Oberstenfeld. Im 12. Jh. ging die Rechtsnachfolge an die hochfreien Herren von Heinriet über.

A. Steinhäuser, Zur Rottweiler Gründungsfrage, Zs. f. württ. LG. 9 (1949/50) 95—109. — Setzt sich mit den verschiedenen Gründungsthesen auseinander; neigt auf Grund der Stadtanlage dazu, die Gründung den Zähringern zuzuschreiben, die eine gewerbliche Marktsiedlung anlegten, die die Staufer später zu einer Stadt ausbauten.

E. Kyriß, Württembergische Buchbindereien aus spätgotischer Zeit, Zs. f. württ. LG. 9 (1949/50) 118—146. — Gibt, nach Klosterwerkstätten, bekannten und unbekannten Buchbindern gegliedert, eine Zusammenstellung über 2689 spätgotischer Einbände aus 27 Werkstätten und ihre Verteilung auf die verschiedenen — meist deutschen — Bibliotheken (ohne Angabe der Standortnummer). Die Zahl der für die einzelnen Werkstätten festgestellten Einbände schwankt zwischen 16 und 362, die Zahl der verschiedenen Stempel — zusammen 1375 — zwischen 5 und 155. Eine Tabelle am Schluß ermöglicht eine rasche Orientierung über die Werkstätten und die von ihr gebundenen Handschriften und Drucke und die Anzahl der von ihr verwendeten Stempel.

I. O.

Romuald Bauerreiß, Kirchengeschichte Bayerns 2: Von den Ungarneinfällen bis zur Beilegung des Investiturstreites (1123), St. Ottilien 1950, Eos-Verl., XII u. 260 S., 3 Abb., 5 Skizzen. — Der 2. Band dieses Werkes, umfangreicher als sein Vorgänger (vgl. DA. 8, 599), umfaßt im Wesentlichen nur das 11. Jh., in dem, nach den Worten des Vf., „eine Kirchengeschichte Deutschlands ... vornehmlich eine Kirchengeschichte Bayerns“ ist; dies erklärt die Breite der Darstellung, die mit besonderer Ausführlichkeit die monastischen Reformbewegungen behandelt. Die Grundanlage des Buches ist die geblieben: neben der äußeren Entwicklungsgeschichte, die sich manchmal vielleicht zu sehr in Einzelbiographien auflöst, stehen Abschnitte über Kultur, Kunst und Recht im kirchlichen Leben des Zeitalters. Man kann sich wohl nicht mit allen Einzelheiten des Buches einverstanden erklären; ganz besonders wird die Gleichsetzung Meinhards von Bamberg mit Bischof Meginhard von Freising noch gründlicher Nachprüfung bedürfen; die Briefe Meinhards liegen jetzt übrigens auch in einer Edition der MGH. vor: Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, 1950. Angemerkt sei auch die zweimalige Verschreibung von K. Uhlirz in Uhlirtz. Diese kleinen Versehen schmälern aber den Wert des Buches nicht, dessen Hauptbedeutung darin liegt, daß hier ein Gebiet zusammenfassend dargestellt wird, für das bislang nur Einzeluntersuchungen vorlagen.

Reinhold Schaffer, An der Wiege Münchens (Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München 2, hg. v. R. Schaffer) München 1950, Richard Pflaum, 232 S., 1 Abb., 3 Karten. — Die Zeit von der Gründung Münchens (1158) bis zur Erhebung zur Residenzstadt (1255) und teilweise noch darüber hinaus findet hier auf breiter quellenkundlicher Grundlage von berufener Hand eine neue Darstellung. In Auseinandersetzung mit den Thesen Riezlers und Baumanns, die ihren Streit um die Entstehung der Stadt auf Grund einer unechten Urk. Friedrichs I. (St. 3981) führten, kommt der Vf. zu dem Schluß, daß München von Tegernsee aus gegründet worden ist. Für die in Tegernseer